

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bestpreis bei Bestellung monatlich 20, durch unsere Vertreter zugeteilt in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postämter sowie unsere Vertreter und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle einer Erkrankung, Streik oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Abonnent seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bestellscheins.



Inserentenpreis: 20 für die 6 gelblich hervorgehobenen Zeilen, 10 für die 3 gelblich hervorgehobenen Zeilen. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gelblich hervorgehobenen Zeilen. Anzeigenpreis: 10 für die 2 gelblich hervorgehobenen Zeilen. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Jeder Anzeigenspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingegangen worden ist oder der Auftraggeber in Rechnung gestellt.

Erkheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 103

Donnerstag den 4. Mai 1922.

81. Jahrgang

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Poincaré ist unter gewissen Vorbehalten mit einer Zusammenkunft der Signatarmächte vor dem 31. Mai einverstanden.

\* Ein Teil der deutschen Delegierten und Sachverständigen wird in den nächsten Tagen von Genua nach Berlin zurückkehren.

\* Tschitscherin protestiert in einem Brief an Barthou gegen die Auffassung, der Rapallovertrag enthalte geheime Bündnis-Paragrafen.

\* Die Reparationskommission soll zu der Ansicht gekommen sein, daß die von Deutschland gegebenen Mitteilungen über Steuer- und Verwaltungsreformen nicht als ausreichend zu betrachten seien.

\* Im englischen Unterhaus erklärte Chamberlain, die englische Regierung sei nicht bereit, mit Frankreich gemeinsame Sache zu machen, falls dieses sich dazu entschließen sollte, das Ruhrgebiet zu besetzen.

## Nachmachen!

Wenn schon Berlin, die Hauptstadt des Deutschen Reiches, in seinem neuen Jahresvoranschlag mit einem Milliardendefizit auszuwarten hat, obwohl die wirtschaftliche Lage seiner arbeitssamen Bevölkerung, der Stand von Handel und Verkehr, die Fremdenindustrie und das Vergnügungsgewerbe als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden dürfen, so kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, wie es mit den Finanzen leistungsschwächerer Gemeinden, und gar erst mit denjenigen des Deutschen Reiches, steht. Seitdem das Reich sich auf Grund der Weimarer Verfassung zum Hauptkollongänger des deutschen Volkes aufgeworfen hat, muß es nicht nur seine eigenen, ungeheuerlich angewachsenen Bedürfnisse aus reichsweiten Mitteln bestreiten, sondern hat darüber hinaus noch Länder und Gemeinden mit erheblichen Anteilen von seinen Steuererträgen zu speisen. Und jeder Tag bringt ihm neue Forderungen dringlichster Art von dieser Seite her, ohne daß die eine Hand, die geben soll, recht weiß und wissen kann, wo die andere Hand die angeforderten Beträge hernehmen könnte. Steuern, immer wieder Steuern, lautet die Parole; und doch muß, kaum daß ein Steuerprogramm auch nur auf dem Papier beschlossen ist, schon wieder ein neues entworfen werden. Was in Berlin jetzt zum Beispiel nur an verschiedenen Arten von Kleinsteuern erhoben werden soll, das stellt insgesamt eine Belastung der Bürgerschaft dar, wie sie auf einem Einzelgebiet, selbst bei Berücksichtigung der heutigen Gebührentwertung, unerhörte zu nennen ist. Und auf welche Steuergedanken das Reich in seiner heillosen Not schließlich noch verfallen wird, das ist vorerst gar nicht abzusehen. Das ist die gegenwärtige Lage in Deutschland.

Wie hebt sich von diesem dunklen Hintergrund die Finanzlage des britischen Reiches ab! Gewiß, auf Kosten ist man dort auch nicht geblieben, und wir bekommen es jetzt alle Tage zu hören, wie sehr namentlich die britische Geschäftswelt unter dem Druck des daniederliegenden Handels zu leiden hat. In Kreisen der Londoner City bereitet sich schon ein kleiner Gewittersturm gegen die Regierung vor, weil man nicht sicher war, ob sie nun endlich mit einer Verringerung des Budgets und mit einem Abbau der Kriegssteuern den Anfang machen würde. Jetzt ist der Schatzsekretär Sir Robert Horne mit seinem angekündigten Voranschlag vor das Unterhaus getreten, und siehe da, die Regierung hat sich eines Besseren besonnen. Die Ausgaben sind von 1.650.500.000 auf 910 Millionen Pfund Sterling zurückgegangen, und die Einkommensteuer soll demgemäß um ein Schilling pro Pfund herabgesetzt werden. Auch die Zölle auf Tee, Kakao, Kaffee und Zigarren werden um eine Kleinigkeit ermäßigt. Damit nicht genug, werden auch Erleichterungen für die Besteuerung der Gesellschaften und diejenige des ländlichen Eigentums vorgenommen. Vor allem aber will man auch den mit geworbenen Postverkehr durch Herabsetzung der Taxen wieder ausmütern. Postkarten, Drucksachen und Briefe werden einem verminderten Porto unterworfen, in der Hoffnung, daß so der Umsatz und im Endeffekt damit auch der Überschuß wieder größer wird. Also der umgekehrte Weg wie bei uns. Hier jagt eine Porriochhöhung die andere; kaum daß man daneben hier und da einige geringfügige Ermäßigungen vorzieht, um das Publikum nicht ganz und gar in allen seinen Teilen zu verärgern. Die britische Verwaltung geht wie immer, wenn sie sich erst einmal zur Umkehr entschließt, mit großer Entschiedenheit vor. Sogar die Sonntagserklärung der Briefkästen, die man sich im Kriege auch abgewöhnt hatte, wird wieder eingeführt. Kein Wunder, daß dieser Voranschlag des Schatzsekretärs im Unterhaus mit vielem Beifall aufgenommen wurde, und daß der Schatzsekretär selbst, soeben aus Genua zurückgekehrt, mit heiterer Zuversicht dem Parlament nun gegenübertrat.

Auch bei uns gibt es Sachkenner, die der Regierung raten, es einmal mit der gleichen Medizin zu versuchen; und daß das Leben durch Herabsetzung von Gebühren und Taxen zu erleichtern, anstatt es immer unelastischer zu machen. Das Defizit ist ja bisher auf diese Weise nicht losgeworden, im Gegenteil, es hat immer beständigere Umfang angenommen. Ledert man dagegen die Steuern, die uns jetzt auf Schritt und Tritt einschüßeln, so wird unser Lebensmut steigen, die Verkehrsleistung sich heben, die

Schreibfertigkeit wieder zunehmen und so trotz mäßiger Höhe der Erträge im ganzen den Finanzbedürfnissen der Reichskasse vielleicht eher entsprechen, als es jetzt der Fall ist. Es ist nur zu fürchten, daß sich in der deutschen Verkehrsverwaltung nicht so bald wieder ein Stephan oder ein Bodensee findet, der sich Manns genug fühlte, so waghafte Wege zu beschreiten.

## Briefe hin und Briefe her.

Die Auseinandersetzung mit den Russen in Genua.

Wenn es der Sinn einer großen Konferenz ist, daß die Teilnehmer von Mund zu Mund ihre Ansichten austauschen und rascher zu Beschlüssen kommen, als es auf dem sonst üblichen Wege des diplomatischen Notendwechsels möglich ist, so entsprechen die jetzt eingezeichneten Verhandlungsmethoden in Genua recht wenig den Absichten, die man auf einer solchen Zusammenkunft verfolgen muß. Gerade als befände man sich Hunderte von Meilen weit in den verschiedenen Hauptstädten voneinander entfernt, verkehrt man in den brennenden politischen Streitfragen zumeist auf brieflichem Wege

miteinander, was nicht gerade ein Zeichen für gutes Einvernehmen ist. Die Russen haben die allerersten Verhandlungen über Rußland durch die überraschende Eingabe ihres ursprünglichen Memorandums durchkreuzt, was den Präsidenten der Konferenz zu einer schmerzlichen Rückfrage veranlaßt hat. De Facto schreibt an Tschitscherin, er sei über die Verhandlungen der Allierten natürlich unrichtig informiert worden, und er fragt ihn, ob er wirklich auf der Verteilung des russischen Memorandums an die Konferenzteilnehmer bestehen wolle. Ein zweiter Briefwechsel hat zwischen

Tschitscherin und Barthou

stattgefunden. In dem ausführlichen Schreiben, das Tschitscherin an Barthou richtete und das dieser der politischen Unterkommission vorlegte, weist der Führer der russischen Abordnung auf das nachdrücklichste alle Gerüchte zurück, nach denen der mit Deutschland abgeschlossene Vertrag von Rapallo irgendeine Spitze gegen eine andere Macht habe oder irgendeine Geheimkaufel politischer, militärischer oder anderer Natur enthalte. Tschitscherin betont bei dieser Gelegenheit, daß der Vertrag nur bezwecke, zwischen zwei Staaten, die miteinander im Kriege gekämpft hatten, in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Menschheit friedliche Beziehungen herzustellen. Das Schreiben ist in entgegenkommendem, verständlichem Geiste gehalten und Barthou versichert denn auch in seiner Antwort, daß er die Aufrichtigkeit der Absichten, die den Brief der russischen Delegation inspiriert haben, keineswegs in Zweifel setze, aber er müsse ebenso betonen, daß auch Frankreich gegenüber der russischen Nation, die während dreier Jahre sein treuer Verbündeter im Kriege gewesen ist, Gefühle treuer Freundschaft bewahre. Die Russen hätten in ihrem vorangehenden Briefe nämlich ungehörig das Gegenteil behauptet.

## Schulden und Privateigentum.

Die Regelung der Schulden zwischen den Regierungen der Entente und Rußland sowie die Frage der Sicherung des Privateigentums in Rußland sind die beiden Kernfragen, welche das neue Memorandum der Allierten über Rußland behandelt. In der englischen Fassung schlägt dieses Memorandum u. a. folgendes vor:

Die Sowjetregierung und die anderen Regierungen kommen überein, daß bestimmte Summen bezüglich jedes Landes festgesetzt werden sollen, die als bestehende finanzielle Verpflichtungen gelten sollen. Die Frage, was für eine Verminderung an dem Betrage der Schuld und an den zu zahlenden Zinsen der während des Krieges gewährten Anleihen erfolgen kann, soll einem Schiedsspruch unterworfen werden. Die bestimmten Summen, die in Abrechnung mit diesem Artikel festgesetzt sind, sollen alle anderen Ansprüche außer den in den folgenden Artikeln aufgestellten auslösen. Die Verbindlichkeiten der russischen Sowjetregierung sollen in entsprechendem Maße vermindert werden.

Um die Wiederaufnahme der Tätigkeit ausländischer Geschäfte in Rußland zu ermöglichen, soll in den Fällen, in denen der frühere Eigentümer nicht imstande ist, den Nachschuß in Rußland in der früheren Weise wieder zu übernehmen, es ihm freistehen, den Gebrauch des Eigentums in Rußland in Form einer Konzeption wieder zu übernehmen. Wenn das aber unmöglich ist, soll er entweder durch Gewährung des Genusses eines ähnlichen Eigentums oder in Bonds entschädigt werden, deren Betrag von einem gemischten Schiedsgerichtshof festgesetzt wird.

## Die „Reisbegünstigung“.

Bei den Kommissionsverhandlungen in Genua über die Zollfragen, bei denen auch der deutsche Staatssekretär Hirsch mehrere Anträge einbrachte, gab der Vertreter Englands folgende aufsehenerregende Erklärung ab: Es bleibe nur die Wahl zwischen einer entschlossenen Rückkehr zu der liberalen Politik gegenseitiger Reisbegünstigung oder einer dauernden Spaltung der Welt in eine Anzahl von Staaten, die einander trotz formellen Friedensschlüssen mit Zollmauern und Einfuhrverboten bekämpfen. Die englische Delegation sehe in einer Rückkehr zum Grundgesetz der allgemeinen Reisbegünstigung nichts anderes, als die logische Folge der bisher gefassten Beschlüsse zur Erleichterung des Handels.

## Die Anleihefrage.

Verständigung über den 31. Mai?

Nach Blättermeldungen aus Genua haben dort Verhandlungen stattgefunden, um zu einer direkten finanziellen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu gelangen. Diese Verhandlungen, an denen auch ein Vertreter des Bankiersorgan teilgenommen haben soll, hätten sich auf der Basis einer provisorischen Lösung bewegt und zwar durch Auflegen einer internationalen Anleihe, durch die die dringenden Ansprüche Frankreichs zunächst befriedigt werden sollten. Es scheint, als ob diese Meldung den Tatsachen voraussetzt. Man glaubt an anderer Stelle, daß die Anleihefrage vermutlich erst den Gegenstand der Beratungen der am 8. Mai in Paris zusammentretenden Anleiheauschüsse des Reparationsauschusses bilden wird.

Poincaré hat in einer Pressebesprechung geäußert, es sei keineswegs ausgeschlossen, daß der Wiedergutmachungsausschuß am 31. Mai ein Verlangen Deutschlands feststelle. Man müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß der Ausschuß das provisorische Moratorium um einige Monate verlängere.

Aus der Umgebung Poincarés verlautet, daß er gegen eine Beratung der Allierten vor dem 31. Mai nichts einzuwenden habe, wenn die Zusammenkunft nicht in Genua oder in der Umgebung von Genua stattfinden und wenn über die Beschlüsse der Reparationskommission nicht verhandelt werde. Der Präsident Millerand soll übrigens nicht geneigt sein, um der Ruhrbesetzung willen mit den Bundesgenossen zu brechen. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß bei den Beratungen Poincarés und Barthou eine gemäßigtere Haltung verabredet werde.

Barthou abgereist.

Nach mehrfacher Verzögerung ist Barthou nun tatsächlich von Genua nach Paris gefahren, um dort Bericht zu erstatten. Er wird am Sonntag wieder in Genua erwartet. In dieser Zwischenpause will auch Lloyd George Genua verlassen, aber nicht zu einer politischen Reise, sondern, wie es scheint, nur zu einem Ausflug nach Florenz. Dann sollen die Besprechungen über den „Gottfriedfrieden“ wieder aufgenommen werden. Poincaré hat in Paris zu dieser Frage inzwischen geäußert, die französische Regierung sei zur Unterzeichnung des Paktes bereit, falls er das Recht der verbündeten Regierungen auf eventuelle Verhängung von Sanktionen im Falle einer Verletzung des Versailler Vertrages durch Deutschland nicht anwisse.

## Die deutsche Schuldfrage vor Gericht.

Der einseitige Spruch von Versailles.

§ München, 2. Mai.

Bei der Fortsetzung des zurzeit in München verhandelten Prozesses wegen der bekannten Veröffentlichungen von Dokumenten über den Kriegsausbruch gab der Privatkläger folgende beachtenswerte Erklärung ab:

„Wenn Eloner die Dinge bekannt gewesen wären, die den Herren Sachverständigen heute bekannt sind, so würde er nach seiner Überzeugung gleichfalls eine andere Auffassung von der Schuldfrage erlangt haben. Er würde vielleicht sich nicht von Deutschlands Schuldlosigkeit haben überzeugen lassen, aber jedenfalls den einseitigen Schuldpruch von Versailles gleichfalls als ungerecht und unbegründet erlernen.“

Nach diesen Erklärungen des Klägers wird wohl nicht anzunehmen sein, daß sich das Gericht auf den Standpunkt stellen wird, den angeklagten Redakteuren seien schwere Strafen aufzuerlegen für die Behauptung, es habe sich bei den Veröffentlichungen Eloners um Leichtsinn oder Fälschung gehandelt.

## Regierungserklärung zur Zeitungsnot

Unrichtige Darstellungen.

Berlin, 2. Mai.

Zu den Enthüllungen des Herrn Prof. Wolff in Dresden über gewisse verlässliche Rundschreiben an sächsische Handelskammern in Bezug auf Maßnahmen gegen die Papiernot der Zeitungen erläßt das Reichswirtschaftsministerium eine amtliche Erklärung. In dieser Erklärung heißt es, daß in den Tageszeitungen auf Grund des von Prof. Wolff veröffentlichten vertraulichen Berichtes der gemeinsamen Geschäftsstelle der sächsischen Handelskammern gegen den Referenten im Reichswirtschaftsministerium, Oberregierungsrat Dr. Fehler, der Vorwurf erhoben wurde, er habe versucht, Handelskammern zu Protesten gegen die von den Zeitungsverlegern geforderte Zwangs-wirtschaft zu veranlassen.

Diese Darstellung ist unrichtig, sagt die Regierungserklärung weiter. Oberregierungsrat Fehler habe bei einem gelegentlichen Zusammentreffen mit dem Leiter der Geschäftsstelle auf dessen Mitteilung, daß die Leipziger Handelskammer gegen zwangs-wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Druckpapiergebiete in einer Eingabe Stellung genommen habe, und daß diese Eingabe dem Reichswirtschaftsministerium unterbreitet werden sollte.

nur gesagt, daß auch Äußerungen der Handelskammern zu dieser Frage für die entscheidenden Stellen als Material von Bedeutung seien. Soweit darüber hinaus in dieser Erklärung eine Bestätigung der von dem Leiter der Geschäftsstelle geäußerten Anschauung von der noch weiter bestehenden Möglichkeit der Wiedereinführung einer Zwangswirtschaft und ein Wink zum Vorgehen gegen diesen Plan erteilt worden ist, liege eine Mißdeutung der Äußerung des Oberregierungsrats Dr. Fehler vor. Diese Auffassung hat der Leiter der Geschäftsstelle in einer an das Reichswirtschaftsministerium gerichteten Erklärung ausdrücklich bestätigt. Er habe versichert, daß seine Befürchtung wegen der Zwangswirtschaft weder ausdrücklich bekräftigt noch ihm ein Wink gegeben worden ist, den Widerspruch der Handelskammern gegen zwangswirtschaftliche Maßnahmen herbeizuführen.

Die gezogenen Schlussfolgerungen seien also als unberechtigt zurückzuweisen. — Sämtliche im Reichswirtschaftsministerium mit der Angelegenheit befaßten Beamten, insbesondere auch Oberregierungsrat Fehler, seien nach wie vor bemüht, gegen die allgemein anerkannte Not der Presse im Rahmen der Gesamtwirtschaft wirksame Abhilfe zu schaffen.

### Teuerungsforderungen der Beamten.

Verständigung mit der Regierung in Aussicht.

Berlin, 2. Mai.  
Im Reichsfinanzministerium haben die Beratungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Beamtengehälter begonnen. Die Gewerkschaftsvertreter begründeten die gemeinsam aufgestellten Forderungen. Von der Regierung wurde anerkannt, daß die Not groß ist und ab 1. Mai eine erhebliche Aufbesserung erfolgen muß. Andererseits dürfte die Finanzlage des Reiches nicht außer acht gelassen werden. Der Vorsitzende machte hierüber vertrauliche Mitteilungen.

In einem kleineren Arbeitsausschuß wurde von der Regierung erklärt, ihr erscheine es fraglich, ob der prozentuale Teuerungszuschlag in der von den Gewerkschaften verlangten Höhe von 30 Prozent zu bewilligen sei. Aber die Einzelheiten ergaben sich bei der Verhandlung zahlreiche abweichende Meinungen, jedoch hofft man diesmal auf baldige Verständigung über die wesentlichsten Punkte der Forderungen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

##### Die Massendemonstrationen im Reich und im Ausland

Wie in Berlin sind die Demonstrationen am 1. Mai auch in den meisten übrigen Städten des Reiches ohne größere Störungen verlaufen. In Berlin waren die Geschäfte geschlossen, kleinere Betriebe arbeiteten. Der Zwischenfall in Leipzig ist nach einer Erklärung des Rektors der Universität auf einen Irrtum zurückzuführen. Der Rektor selbst hatte die Unruhestillstände bitten lassen, Studenten waren nicht daran beteiligt. Berichte aus München, Köln usw. sprechen von ruhigem Verlauf der Kundgebungen, in Jena kam es zu einer Schlägerei zwischen Studenten und Arbeitern. — Auch aus Wien, Bern, Paris, Rom wird einwandfreier Verlauf der Veranstaltungen gemeldet. Beratungen über die Schulreform.

Der Reichsschulsausschuß hat die Beratungen über die mittlere Reife auf eine vorläufige Aussprache beschränkt. Das Reichsministerium des Innern wird nunmehr die weitere Erörterung dieser besonders wichtigen und dringlichen Frage zwischen den Landesregierungen und den übrigen beteiligten Behörden, Organisationen und Lehrverbänden veranlassen. Zum Grundschulgesetz wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Richtlinien über

Bestimmung und innere Gestaltung der Grundschule, sowie einige Übergangsvorschriften in Kraft treten sollen, und gegen Umgehungen der Grundschulpflicht energisch vorgegangen wird.

### Polnische Propaganda in den Weichselbüchern.

Nach Angabe der Weichselzeitung berichten polnische, aber deutsch geführte Arbeiter, daß zwei Listen, eine polnische und eine deutsche, dem Gemeindevorsteher in Johannsdorf von der Grenzkommission zugegangen sind, in die sich die Bewohner der fünf von Polen besetzten Ortschaften je nach ihren Wünschen für oder gegen Polen eintragen lassen sollten. Für die polnische Liste haben sich insgesamt nur acht Personen gefunden. Infolgedessen hat man davon abgesehen, die deutsche Liste herumgeben zu lassen, weil das Ergebnis für Deutschland von vornherein feststand.

### Staf Verdenfeld über die politische Lage.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Verdenfeld sprach in Würzburg in einer öffentlichen Versammlung der Bayerischen Volkspartei über die politische Lage. Er erklärte über Genua, daß der deutsch-russische Vertrag das erste Ergebnis unserer auswärtigen Politik nach dem Kriege sei; daß wir aber nicht vergessen dürften, daß wir es mit einem bolschewistischen Rußland zu tun haben. In der Welt sei die Erkenntnis in den letzten Monaten gewachsen, daß auf dem Wege der fortgesetzten Gewalt gegen Deutschland eine Wiederaufrichtung Europas nicht möglich sei.

### Der deutsch-schweizerische Schiedsvertrag in Kraft.

In Bern sind die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag ausgetauscht worden. Hiermit ist dieser Vertrag in Kraft getreten, der bestimmt, daß alle in Zukunft zwischen den beiden Staaten etwa auftretenden Streitfragen einem Schiedsgerichts- oder Vergleichsverfahren unterworfen werden. Der Vertrag kam als richtiggebend für die deutsche Politik in der Frage der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit betrachtet werden.

### Durchgangsverkehr nach Ostpreußen.

Am 27. April sind in Paris zwischen dem deutschen Botschafter und dem polnischen Botschafter die Ratifikationsurkunden des zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig geschlossenen Abkommens über den freien Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ausgetauscht worden. Das Abkommen ist also am 27. April in Kraft getreten.

### Ungarn.

× **Riesiges Anwachsen der Teuerung.** Seit einigen Wochen wächst überall die Teuerung in erschreckendem Maße. Die Steigerungen betragen durchschnittlich 95 Prozent, erhöhen sich aber bis auf 120 Prozent. Ein Kilogramm Rindfleisch kostet 400 Kronen, womit sogar der Preis des Fleisches in Wien, der 4000 österreichische Kronen beträgt, übertroffen wird. Die Vorkasse des Noteninstituts an die Staatskasse haben vier Milliarden Kronen überschritten. Die Regierung stellt immer steigende Ansprüche an das Noteninstitut. Es scheint, daß die Wahlkampagne die ungeheuren Summen verschlingt, die die Regierung jetzt benötigt.

### Nordamerika.

× **Erneuerung der Vorkriegsverträge mit Deutschland und Österreich.** Das Staatsdepartement in Washington unternimmt zurzeit Schritte, um die Vorkriegsverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn betr. das Paten- und das Auslieferungsrecht, die Rechte der Schiffe in den Häfen und der Konfiskation wieder in Kraft zu setzen. Die Friedensverträge mit den deutschen Ländern sahen diese Inkraftsetzung innerhalb sechs Monaten vor.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gekauft.)

Währungspläne	2. 5.		1. 5.		Stand 1. 4. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland . . .	11038,15	11063,85	10738,55	10738,45	170 Wk.
Dänemark . . .	0152,30	0167,70	0982,50	0977,50	112
Schweden . . .	7580,55	7549,45	7280,83	7299,15	112
Norwegen . . .	5333,25	5396,75	5273,40	5283,80	112
Schweiz . . .	5642,90	5657,10	5488,15	5481,35	72
Amerika . . .	291,18	291,67	281,64	282,33	4,40
England . . .	1288,35	1291,65	1247,40	1250,60	20,20
Frankreich . . .	2686,30	2693,40	2596,75	2603,25	80
Belgien . . .	2485,00	2473,10	2387,00	2393,00	80
Italien . . .	1553,05	1556,95	1498,10	1501,90	80
Österr. . .	3,48	3,52	3,48	3,52	85
Ungarn . . .	86,95	86,95	86,70	86,80	85
Tschechien . . .	558,30	559,70	544,30	545,70	

### Bogweltmeister Dempsey in Berlin.

Übergeschnappte „Sportweibchen“.

Die Reichshauptstadt erlebte gestern wieder einmal ein recht beschämendes Schauspiel, das dem Manne, zu dessen Ehren es in Szene gesetzt worden war, einen netten Beigriff von Berlins holder Weiblichkeit gegeben haben mag. Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten traf, vom Paris kommend, der amerikanische Boxer Jack Dempsey ein. Dempsey hat vor einigen Monaten in Amerika den französischen Boxer Georges Carpentier, den seine rühmlichen Landställe in ihrer Aufgeblasenheit als den größten aller Berufsboxer präsentiert hatten, ganz furchterlich zugerichtet und sich dadurch den Ehrentitel eines Bogweltmeisters aller Gewichtsklassen erworben. Nach Europa ist er jetzt rein als Privatmann gekommen, und wenn ihn die Freunde des Boxsports gebührend feiern, so ist natürlich nicht das geringste dagegen einzumenden.

Was aber in Berlin geschah, ist geradezu unwürdig und kann nicht scharf genug verurteilt werden. Tausende von Menschen standen auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhof, um den „Knock out“-Helben, der Carpentiers Kinnbadei entzweigeschlagen hat, zu begrüßen, und der Amerikaner wurde in so überwältigender Weise gefeiert, daß er in richtige Wehrlosigkeit geriet und sich vor der anstürmenden Menge nur dadurch retten konnte, daß er in den Gepäckfabrikant flüchtete, mit diesem vom Bahnsteig nach unten fauete, schlussendlich in ein Automobil sprang und mit diesem noch schleuniger davonraffte. Man hätte beinahe gewünscht, daß er diesem Publikum gegenüber von seiner starken Faust Gebrauch gemacht und die ganze Gesellschaft niedergebort hätte.

Und wer sich bei diesen skurrilen Ovationen am meisten hervortat, das waren selbstverständlich wieder „die Damen“. Aber nein, die Frauenpersonen, die den glückselig-unglücklich Weltmeister mit kostbaren Blumen bombardierten, die im Freudentaumel ihre Pelzkragen in die Luft warfen, die sich vor Lust und Entzücken heiser schrien, das waren ganz gewiß keine Damen. Das waren die mit Recht so beliebten „Girls“ von der Tauentzienstraße, das waren die Pfasterretiretinnen vom Kurfürstendam, von den jüngsten bis zu den ältesten Jahrgängen, das war der äußerlich noble, innerlich aber verlumpte Ababb des weiblichen Teiles der Berliner Bevölkerung, und die echten Berlinerinnen sollten es sich energisch verbitten, daß sie in Verleihen aus Berlin mit diesen Weibern in einen Topf geworfen werden.

## „Wem nie durch Liebe Leid geschah.“

Roman von Erich Freisen.

35] (Nachdruck verboten.)

„Geh' jetzt, dich!“ flüchelte plötzlich die Kranke häßig. Dort kommt die Pflegerin Robinson. Ich glaube, sie sieht uns nicht gern zusammen. Guten Tag, Frau Robinson! Ich wollte ein bisschen Frieden, aber es ging nicht. Ich bin zu müde.“

„Natürlich, wenn Sie soviel schwächen!“ erwiderte die Pflegerin mit einem argwöhnischen Blick auf Felicie. „Machen Sie, daß Sie in den Hof kommen zu Ihrem täglichen Spaziergang, Holm, und lassen Sie die Kranke zufrieden!“

Schweigend begab sich Felicie nach dem Hof. Instinktiv empfand sie, daß sie in der Pflegerin Robinson eine Feindin hatte, die ihr gegebenenfalls Unannehmlichkeiten bereiten würde.

Ungleich Felicie den Plan ihrer Gefährtin für unausführbar hielt, ging ihr doch während des ganzen Tages dieser nicht aus dem Sinn. Der Gedanke, vielleicht binnen kurzem frei zu sein, hatte etwas Beräuhendes. Sie erwog, überlegte, grübelte. . . Bald neigte sich die Waage auf Elsas Seite.

Und wenn alles wohl schlägt — Wante es ihr überhaupt noch schlechter gehen als jetzt? Als jetzt, wo der Wechsel an ihr nagte und ihr das Gefängnis doppelt dicker erschien mit dem Argwohn im Herzen? . . .

„Ja, ja, ja!“ rief sie in ihrer Erregung ganz laut. „Ich will es wagen!“

„Redeten Sie mit jemand, Holm?“ fragte die harte Stimme der Robinson über den Hof hinüber.

„Nein, Frau Robinson!“ Doch konnte Felicie es nicht hindern, daß dieses Wort in ihre Wangen klagte.

„Da stimmt was nicht!“ knurrte die Pflegerin in sich hinein. „Werde ein bisschen aufpassen!“

Während der nächsten Tage befand Felicie sich in einer Aufregung, die ihr fast das klare Denken und Erwägen raubte. Ella allein war es, deren Hirn den Plan weiter ausarbeitete, die alles bis ins Kleinste erwog.

„Ich wenig!“ rief sie Felicien. „Es schadet nichts, wenn Du krank ausliegst. Die Täuschung wird dann noch vollkommener!“

„Ach, Felicie brachte sowieso keinen Bissen herunter! Sie aß nichts mehr, sie schlief nicht mehr. Der Gedanke: „In wenigen Tagen bist Du frei! Da siehst Du Dein Kind wieder und — und — ihn und die Beresnerin, die sich Deine Freundin nannte!“ hatte ganz von ihr Besitz ergriffen und sie in einen wahren Taumel versetzt.

Da die jeden überhandene Krankheit ohnehin noch eine gewisse Schwäche überlassen hatte, wirkte die Erregung verheerend auf ihren zarten Körper. Ihre Wangen wurden bleicher und bleicher, ihre Bewegungen schleppender. Auch der nervöse Husten stellte sich wieder ein.

Die Gefangene Mensing hingegen, die man bereits dem sicheren Tode verfallen glaubte, schien sich noch einmal aufzurufen. Die Freunde, der Freundin einen Dienst erweisen und gleichzeitig sich selbst damit nützen zu können, ließ das matte Lebenslicht nochmal aufflackern.

Die Pflegerin Robinson verlor die beiden nicht mehr aus den Augen. Geschickt verhinderte sie jedes Alleinsein zwischen ihnen.

Je näher der Tag heranrückte, an dem die Gefangene Mensing das Gefängnis verlassen sollte, umso mehr wuchs Felicies Erregtheit, während Ella immer ruhiger wurde. Nur die scharfen Augen der Robinson erschienen den beiden noch wie eine Klippe bei Ausführung ihres Planes. . .

Doch siehe da — das Glück wollte ihnen wohl! Am Morgen vorher, als die Robinson das Abendessen in den Krankensaal trug, schleuderte plötzlich eine Fieberkranke ihren Wasserkrug mit solcher Wucht der Pflegerin an den Kopf, daß sie benutzlos zu Boden fiel. Zwar war sie nicht schwer verletzt, aber doch immerhin für einige Zeit dienstunfähig. Sie wurde in die entfernt gelegene „Krankenabteilung für das Dienstpersonal“ geschafft und durch eine Hilfspflegerin ersetzt, die zum ersten Male in dieser Abteilung tätig war.

Es war eine noch junge Person, die es mit ihrem Dienst nicht allzu genau nahm. Sie sah sofort, daß die wenigstens die „Schwermere“ im Saal war und überließ sie gern Feliciens Obhut, als diese sie darum bat. . .

Der letzte Abend vor Ella Mensings Entlassung aus dem Gefängnis war hereingebrochen.

Felicie saß am Lager der Gefährtin. Ringsum Stille. Die Kranken schliefen. Selbst die diensttuende Pflegerin war auf ihrem Stuhl eingesinkt.

Das Was war niedergeschraubt. Mattes Halbdunkel war in dem ganzen dässen Raum.

Ella Mensing hatte Felicies Kopf zu sich herabgezogen. Sie war entschieden die Mutigere von beiden.

„Hab' keine Angst! Es wird alles gut gehen,“ raunte sie ihr eindringlich zu. „Berg' dich nur nicht, die Unterpartie Deines Gesichtes möglichst zu verhalten, falls eine von den Wärterinnen Dir begegnen sollte. An Augen und Stirn kann man den Menschen nicht so leicht erkennen. Und recht leise sprechen — hörst Du? Mit dem heiseren Ton der Schwindsüchtigen! Nützlichfalls singierst Du einen Schüttelrost, um Dich fester in Deinen Schal zu wickeln. Man würde sich nicht darüber wundern. Du bist ja die tollkranke „Ella Mensing“. Man wird Dich auch nicht mehr durch eine ärztliche Untersuchung belästigen — man wird froh sein, daß man die Mensing los ist! . . . Im Direktionszimmer wird man Dir ein paar Schmutzfächer und ein Portemonnaie mit Geld einhändigen, die man mir bei meiner Entlassung abgenommen hatte. Außerdem hundertzwanzig Mark und einige Pfennige — der Lohn für meine frühere Arbeit im Gefängnis. Die letzte Zeit konnte ich ja nichts mehr tun. Wenn Du willst,

tannst Du meiner Schwester etwas davon geben. Hier hast Du ihre Adresse. Du brauchst sie aber auch gar nicht aufzusuchen, wenn Du nicht willst. Sie wird froh sein, wenn sie nichts mehr von ihrer Schwester, die im Gefängnis gefessen hat, hört und sieht. Solltest Du sie aber doch einmal sehen und ihr die Wahrheit mitteilen wollen, so grüße sie von mir! Und küsse ihre kleine Tochter Mariechen. — Sie ist mein Patzchen und ein liebes Kind! Sage ihr, ich habe sie durch Dich, gut und ehrlich zu bleiben! Der gerade Weg ist doch der beste, wenn auch nicht immer der leichteste zu gehen. Ach, es ist doch traurig, im Gefängnis zu sterben! Aber ich fürchte mich nicht davor. Gott wird mir verzeihen. Siehe dich — vielleicht sehen wir uns da oben einmal wieder, dich —“

Felicie hatte den Arm um die Gefährtin gelegt und schenkte den Kopf an ihre Schulter. Sie kam sich in diesem Moment so klein vor neben der Todkranken, die trotz ihres Leidens noch so viel Energie und Tapferkeit besaß.

Sie hatte große Angst um Ella. Wie würde das schwache Geschöpf, das bereits seit Wochen ihr Lager kaum verlassen hatte, hinüberkommen in die Zelle, die der Gefangenen Holm zerteilt war? Doch auch hierüber beruhigte Ella sie.

„Ich werde hinüberkommen. Verlaß Dich drauf! Und wenn es dann gleich mit mir zu Ende ist — was schadet es? Wäre es nicht viel schlimmer für mich, ich fürbe auf der Straße?“

Felicie sagte nichts mehr.

Als gleich darauf die Oberpflegerin die Krankenräume abging, um zu inspizieren, fand sie die Gefangene Mensing in hochgradigen Fieber.

„Haben Sie Schmerzen, Mensing?“ fragte sie gütig.

„Nein, Frau Broomig. Ich bin nur aufgeregt, weil ich morgen frei bin.“

„Glaub's Ihnen, Kind. Ich wünschte, Sie könnten Ihre Freiheit noch ein paar Jahre genießen.“

Ella zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich sehe doch wenigstens meine Schwester noch einmal, bevor ich sterbe, und ihre Kinder.“

„Ja, ja! Wenn Sie nur morgen transportabel sind! Gute Nacht!“

Mit freundlichem Gruß ging die brave Frau weiter, dabei Felicie zu sich heranzuwinkend.

„Wachen Sie die Nacht bei ihr, Holm! Ich fürchte, sie wird uns morgen auf der Nase liegen. Es fehlt uns an Pflegerinnen. Daß auch die Robinson das Bed mit dem Suppennapf haben mußte! Die Aushilfe ist nichts wert. Leichte Ware! Gute Nacht, Mensing! Halten Sie sich brav, wenn Sie fort sind von uns! Und gehen Sie mit Ihrer Gesundheit vorsichtig um. Damit Sie Ihre Freiheit noch ein bisschen genießen können!“

Freundlich reichte sie Ella die Hand, nickte Felicie zu und ging.

(Fortsetzung folgt.)

# Nah und Fern.

Postaufträge nach dem Nemelgebiet. Im Verkehr mit dem Nemelgebiet sind Postaufträge zur Geldüberweisung und zur Annahmehinholung wieder unter den Bedingungen des inneren deutschen Verkehrs zugelassen; jedoch können die Absender die Weitergabe der Postaufträge zum Protest nicht verlangen. Postaufträge werden von den Postanstalten nicht angenommen.

Die Schauspieler als Bettler. Die einst sehr gefeierte, jetzt in Wien lebende Berliner Schauspielerin Helene Odion teilt den Wiener Zeitungen mit, daß sie am Abend in Wiener Bars und Restaurants betteln gehen wird mit einer Aufschrift auf dem Hut: „Helene Odion, die bekannte Künstlerin, gelähmt, spielt ihre letzte Rolle als Bettlerin, um dem Verhungern zu entgehen.“

Der Kampf im Brunnen. In der italienischen Stadt Caserta hat sich dieser Tage eine furchtbare Szene zwischen einem Irren und einem Arabier abgepielt. Die Arabier waren von der Eisenbahnstation benachrichtigt worden, daß in dem von Foggia ankommenden Zuge sich ein Mann befinde, der Zeichen von Geistesstörung gegeben habe. Sie nahmen daraufhin den Mann in Empfang und brachten ihn zunächst in ihrer Kaserne unter. Da er sich ruhig benahm, wurde er wohl nicht genügend bewacht, denn es gelang ihm, in einen Hof zu entkommen und sich hier in einen Brunnen hinabzujürgen. Der wachhabende Arabier eilte ihm ohne Besinnen nach, hängte sich an den Flaschenzug und ließ sich in den Brunnen hinab. Hier ergriff ihn aber der Flaschenzug, und er stürzte ins Wasser, wo er sofort von dem Irren wütend angegriffen wurde. Auf die Hilferufe des Soldaten eilte ein anderer Soldat herbei, der sich an einem Zaun in den Brunnen hinabließ, und dem es nach einem furchtbaren Kampfe gelang, seinen Kameraden von dem Verhängnis zu befreien und diesen wehrlos zu machen. Dann wurden der Irre und sein Gegner wieder ans Tageslicht zurückgebracht.

Lüftung von Koburg betrogen. In Wien wurde der Sekretär der Prinzessin Luise von Koburg, Dr. Bela Szepas, verhaftet, weil er Geldbeträge, die er für die Prinzessin eingezogen hatte, unterschlagen hat.

Kraftexplosion. Im Keller des Offizierspavillons der Budapest Franz-Josef-Infanterieregiment explodierte ein Behälter mit Kraft. Die Kellerwände wurden zerschmettert. Die Untersuchung ergab, daß das Kraft durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht worden war. Obier an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das Grubenunglück in Siebenbürgen. Die dieser Tage gemeldete große Grubenkatastrophe in Lupeni (Siebenbürgen) ist auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen. Etwa 160 Grubenarbeiter kamen dabei ums Leben, 54 sind fast vollkommen verkohlt und 28 schwer verstimmt. Sechs Grubenarbeiter sind schwer und fünf leicht verletzt. Bei der Befreiung der Leichen spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Schluss des internationalen Schachturniers. Auf dem internationalen Schachturnier in Pösten ging der in Deutschland ansässige Russe Bogdanow mit 15 Punkten (es wurden 19 Partien gespielt) als Sieger hervor. In den zweiten und dritten Preis teilten sich der Russe Altschin und der Wiener Spielmann mit je 14 1/2 Punkten.

## Bermischtes.

Der Chauffeur des Reichszanzlers. Dem Reichszanzler Dr. Wirth ist in Genua während einer Auto-Exkursion ein Abenteuer passiert, das ihn selbst in gute Laune, die Gemüter der Polizei aber in eine nicht geringe Verärgerung versetzt hat. Der Reichszanzler fuhr im Automobil durch Nervi. Anscheinend hatte der Chauffeur ein zu rasches Tempo genommen. Arabier hielten den Wagen an und wollten den Chauffeur verhaften. Obwohl der Reichszanzler sich legitimierte, hielten sie den Chauffeur von seinem Sitz und legten ihn zur Polizei. Den führerlosen Wagen mit dem Reichszanzler ließen sie auf der Straße stehen, und es blieb dem Reichszanzler nichts übrig, als zu Fuß bis zu dem Sitz der deutschen Sachverständigen in Genua zu gehen und von dort nach einem zweiten Wagen zu telefonieren. Inzwischen hatte man auf der Polizei in Nervi festgestellt, daß es sich um den dem Reichszanzler zur Verfügung gestellten Chauffeur handelte. Der Beamte der Polizei ersah eine halbe Stunde später in großer Uniform beim Reichszanzler, um sich zu entschuldigen.

Der König als Schlange. In der englischen Kolonie Rhodesia legt eine riesige Kamba-Schlange einen ganzen Distrikt in Schrecken. Sie beherrscht von einem Hügel in der Nähe des Forts Victoria aus die Gegend. Zwei Eingeborene und mehr als 100 Kühe, Ziegen, Hunde und Säugler sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Der Eingeborene hat sich großer Schrecken, der mit abergläubischer Furcht gemischt ist, bemächtigt. Sie sehen nämlich in dem Untier die Wiederverkörperung der Seele ihres Königs Sobengula, und da sie gegenüber dem verdorbenen Herrscher kein gutes Gewissen haben, fürchten sie seine Rache.

Eine Flaschenpost von einer Nordpolexpedition. Am 30. August 1873 hatte die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition von ihrem Schiffe „Admiral Tegethoff“ aus das Franz-Josef-Land in dem Nordpolmeer zum erstenmal erblickt. Der Kommandant der Expedition war der Linienschiffskapitän Karl Weyprecht, der 1838 in Darmstadt geboren und im Jahre 1881 in Wiesbaden gestorben ist. Wie mitgeteilt wird, ist jetzt von dieser Expedition eine Flaschenpost aufgefunden worden, die Ende April 1874 an der Küste des Franz-Josef-Landes ausgelegt worden war.

## Neueste Meldungen.

### Kein deutsch-ukrainischer Vertrag.

Berlin. Immer wieder taucht die Meldung auf, daß zwischen Deutschland und der Ukraine ein Sondervertrag geschlossen worden sei. Die jüngste Darstellung besagt, daß dieser deutsch-ukrainische Vertrag zwischen Herrn von Malzen und Herrn Kowalski abgeschlossen worden sei. An zukünftiger Stelle hört man, daß alle diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen sind, daß keinerlei Vertrag mit der Ukraine besteht.

### Um die Altersgrenze.

Berlin. Im preussischen Staatsrat haben die Arbeitge-meinschaft, das Zentrum und die Demokratische Partei einen gemeinschaftlichen Antrag zum Gesetz über die Einführung einer Altersgrenze eingebracht. Darin wird das Staatsministerium ersucht, dem Landtage baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Gesetz, betreffend die Einführung einer Altersgrenze einzuwickeln außer Wirkksamkeit gesetzt wird, um inwieweit an die Reichsregierung mit dem Antrage heranzutreten, die Frage der Zwangsrenten einheitslich für das ganze Reich zu regeln.

Warum Karl von Habsburg in Madeira in Not geriet. Da Budapest. Großes Aufsehen erregt hier die Enthüllung, wonach die legitimistischen Aristokraten aus der Geheimtätigkeit

des Königs Karl seinerzeit ansehnliche Beträge zur Verfügung gestellt erhalten haben. Diese Verschwendung bedeutender Summen für Habsburgische Propaganda habe es in erster Linie verschuldet, daß der König auf Madeira nicht mehr über die Mittel verfügte, die zu seinem Lebensunterhalt notwendig waren.

### Die ungarische Königsfrage.

Da Budapest. Ministerpräsident Graf Weßely hielt eine Rede vor seinen Wählern, in der er ausführte, Ungarn müsse zur Klärung der Angelegenheiten bereit sein, wenn auch die Kräfte der Nachbarstaaten vollzogen werde, die sich fortwährend in die inneren Angelegenheiten Ungarns einmengen. Wenn normale Zustände wiederhergestellt seien, dann werde Ungarn auch wieder ein Königreich werden. Die Lösung dieser Frage könne jedoch erst später erfolgen.

### Die inneren Kämpfe in China.

Schanghai. Aus Peking wird gemeldet, daß auf der Linie Peking-Danlow Zusammenstöße stattgefunden haben. Größere Kämpfe wücheln sich in der Nähe der Hauptstadt in der Richtung Tschangtun ab. Der Kononendonner nähert sich immer mehr der Hauptstadt. Man erwartet für demnächst eine entscheidende Schlacht.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 3. Mai 1922.

Quelle der Kraft. Die Quelle der Kraft ist die Natur. Natur ist eben das Leben an sich. Je mehr die Menschen die Verbindung mit der Natur verlieren, je mehr sie versinken in den Bindungen der Kultur, desto weiter entfernen sie sich von ihrem Ausgangspunkt, von der Quelle ihrer moralischen und körperlichen Kräfte. Sie verbrauchen sich, nähren ihre Reserve aus und vertümmeln wie die Pflanze, die man mit entsprechenden Maßregeln lange Zeit unter unnatürlichen Verhältnissen erhalten, schließlich aber doch nicht vor dem Zusammenbruch bewahren kann. Der Ursachen, warum wir uns gegenwärtig so tief im Unglück und so hilflos zerbrochen fühlen, sind mancherlei. Eine der bedeutendsten ist unsere Naturfremdheit. Der Weg zur Quelle ist zu weit geworden, die festbaren Kräfte verhalten unterwegs und stehen nicht mehr in unsere Adern. Wir haben Stoffbares errungen an Kulturfortschritten, und es ist unsere Pflicht, zu erhalten und zu fördern, wofür sich Generationen opfereten. Was uns die Kultur an materiellem und ideellen Wert gab, kann gar nicht hoch genug bewertet werden; aber sie nützen uns nichts, wenn wir verlieren und unfähig werden, sie anzuwenden. Dieser Zeitpunkt ist eingetreten. Er ist nicht durch den Zusammenbruch herbeigeführt, sondern nur um einige Jahrzehnte beschleunigt worden. Zwar fühlen wir die Gefahr und suchen ihr entgegenzuwirken, zum Beispiel durch Verbreitung und Förderung des Sports, aber, so wertvoll dieser ist, er bleibt ein Kulturfaktor und Naturerfah, er ist ein Reizmittel, doch keinesfalls Nahrung. Wer spürt jetzt nicht an sich die mancherlei Mängel der verjüngten Natur, ihr Loden und Rufen? So ruft sie jedes Jahr, und wir verstehen sie wohl, aber nur schwächer vernehmen wir ihren Ruf. Wir sollen nicht von einem Extrem ins andere verfallen. Es wäre falsch für uns, etwa Naturmenschen werden zu wollen, wir müssen eben die mittlere Linie finden zwischen Natur und Kultur, wir müssen die Verbindung zwischen beiden sein, nicht ihr Diener, sondern Regierer aller ihrer Gaben. Dann werden ihre Kräfte in uns fließen, und wir werden überwinden, was uns bedrückt.

Dem Monat Mai, dem „Monnemond“, dessen Ruhm von altersher die Dichter gesungen haben, bleibt diesmal ein tüchtig Stück Arbeit zu leisten, denn sein Vorgänger, der April, hat ihm heuer nur sehr zögernd vorgeeilt. Aber der Stand der Dinge ist immerhin der, daß, sowie Sonne und Wärme kommen werden, die Entwicklung ein rasches Blühen und Spritzen erwarten läßt. Hoffen wir, daß der Monnemond seinem Namen Ehre macht. Ein freundliches, sonniges Mailüftel mit viel goldigem Sonnenschein, so gehört sich's für den Mai, von dem der Dichter singt: „Dieser Monat ist ein Ruf, den der Himmel gibt der Erde, daß sie jensei eine Braut, künftig eine Mutter werde“.

Das 25jährige Dienstjubiläum feiert am heutigen Tage Herr Postsekretär Richard Ebert, hier, und am 4. Mai Herr Postinspektor Zalesky in Leipzig. Beide Herren besuchten als Wilsdruffer Kinder die ehemalige hiesige Postschule und traten fast gleichzeitig in den Postdienst, Herr Ebert beim Postamt in Wilsdruff, Herr Zalesky in Neuhäusen. Während ihrer 25jährigen Dienstzeit waren beide Herren auch außerhalb Sachsens in den Oberpostdirektionsbezirken Dortmund, Danzig und Berlin beschäftigt. Unter sehr anerkennenden Worten gedachte am heutigen Vormittag Herr Postmeister Moritz des Wirkens des hiesigen Jubilars. Möge es beiden Herren vergönnt sein, ihr 50jähriges Jubiläum in gleicher geistiger und körperlicher Frische zu feiern.

Die Siedlungsfrage ist eines der wenigen Gegenwartskrisen, das sehr wohl geeignet ist, die sonst voneinander abweichenden politischen Meinungen auszugleichen. Es darf deshalb auch in städtischem Interesse erwartet werden, daß der von der Gemeinnützigen Baugesellschaft einberufene und von Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld geleitete Ausflugsabend morgen abend 8 Uhr im „Adler“ von allen Kreisen unserer Einwohnerschaft zahlreich besucht wird. (Vgl. Inf.)

St. Florian. (4. Mai.) In den bayerischen Gebirgsdörfern sehen wir häufig auf die Häuserwände bemalte Feuerbrände, und darüber steht geschrieben: „Behüt und heil'ger Florian!“ Dieser Heilige ist nämlich der Schutzpatron gegen Feuergefahr, und im ganzen Süden, und zwar nicht bloß in katholischen Orten, versucht man an seinem Ehrentage die Feuerprobe. Man besprengt jedes Haus mit Weihwasser, um es vor Brandschaden zu schützen. In Niederösterreich und Schlesien darf am Tage vor St. Florian kein Feuer in den Häusern angezündet werden, sogar ihre Pfeife müssen die Bauern im Hofe rauchen, nur der Dorfschmied hat Feuer, und bei ihm wird auch das Essen gewärmt. Frühmorgens am St. Florianstage baden die Bauerninnen große viereckige Kuchen, die Florianstaben; auch pflegen sich die Freunde und Verwandten an diesem Tage zu besuchen, um miteinander zu schmausen und zu bechern. In anderen Orten darf man Florianstage kein Wasser in die Küche tragen, weil man sonst eine große Fliegenplage zu erwarten hat.

Großes Sarrafani Jubiläum — Gröffnung der Sarrafani-Schau auf der Vogelwiese in Dresden! Hans Stoch-Sarrafani begeht in diesem Monat ein dreifaches Jubiläum. Vor 30 Jahren verließ er sein Vaterhaus, um die Artistenlaufbahn einzuschlagen. Vor 20 Jahren

verließ er mit 3 Wagen und 4 Pferden seinen Wohnsitz in Radebeul, um in Meissen den Circus Sarrafani zu gründen. Vor 10 Jahren überlebte er entgeltlich nach Dresden, wo der Monumentalcircus der Vollendung entgegengeht. Hans Stoch-Sarrafani feiert dieses Jubiläum in besonderer Weise. In seinem Monumentalcircus in Dresden-Neustadt veranstaltet er „Festspiele bunter Kunst“, eine Auslese des Schönsten, Staunenswertesten und Lustigsten, was die Artistenkunst heute leistet. Außerdem aber eröffnet Hans Stoch-Sarrafani am Donnerstag den 4. Mai auf der Vogelwiese in Dresden seine berühmte Wanderschau, eine riesige Zeltstadt im Stile Barnum und Baileys, in der er ebenso großartige wie neuartige circensische Schauspiele aufzuführen gedenkt. Hans Stoch-Sarrafani wird persönlich mit seiner großen Elefantengruppe zum ersten Male wieder auftreten.

Roffen. Auf dem Fabrihof der hiesigen Klostermühle versuchten zwei Schulknaben mehrere Säcke mit altem Eisen zu füllen und daselbe auf einem in der Nähe stehenden Handwagen wegzuschaffen. Der hinzukommende Werkmeister verhinderte jedoch die Knaben und wies sie weg. Nach einer Weile kamen sie jedoch wieder, um mit derselben Dreierigkeit den Diebstahl auszuführen. Der Werkmeister schütete den Jungen die Säcke aus und fragte sie, wer ihnen dies erlaube. Daraufhin antworteten sie, sie seien von ihrem Vater beauftragt worden, Eisen vom Hofe der Klostermühle zu holen.

Roffen. Der Plan einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule soll, wie anderwärts schon verwirklicht, nunmehr auch in Roffen erwogen werden.

Wechselburg. Ein räuberischer Überfall wurde nachts zwischen 12 und 1 Uhr auf das abseits unferes Ortes gelegene Trachlengut ausgeführt. Mehrere Räuber versuchten nach Erbrechen des Küchenfensters in das Haus einzudringen. Das entstandene Geräusch weckte die Bewohner aus dem Schlafe. Als sie versuchten, die Küche zu betreten, fielen mehrere Schüsse durch das Fenster, durch die aber niemand verletzt wurde. Als nun der Besitzer seinerseits einige Schreckschüsse abgegeben hatte, flüchteten die Räuber und setzten sich mit dem Raub des Besitzers über die Mulde. Ein Fahrrad und zwei Kaninchen fielen ihnen als Beute in die Hände.

Regischa. Am Donnerstag nachmittag stürzte auf der Bahnstrecke Regischa-Regischa der elfsjährige Realschüler Otto Haupt, der einzige Sohn des Buchbindemeisters Albert Haupt in Regischa, aus dem Zuge und fand dabei auf der Stelle den Tod.

Glauchau. Welche Preissteigerung landwirtschaftliche Grundstücke erzielen, erhellt aus dem Verkauf des Herrn Burthardischen Gutes im benachbarten Zerisa, das für 420000 Mark in den Besitz eines Ausländers überging. Das Gut ist nur 15 Hektar groß.

## 5. Klasse 180. Sächs. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Zeichen steht, sind mit 600 Mark gezogen. (Zieh. gemäß der Richtzettel. — Radikale gezogen.)

18. Ziehung vom 2. Mai 1922.

20000	Rr.	8408	Edward Berg, Dresden.
20000	Rr.	86907	C. Voß, Lander, Zwickau.
10000	Rr.	3734	C. B. Vetschinger, Waldenl. G. u. M. Schenckmann, Regischa.
10000	Rr.	6617	Edward Berg, Dresden u. G. H. Th. Hüner Koch, Regischa.
10000	Rr.	90783	B. Wilsch, Radebeul.
5000	Rr.	4	Bernhard, Regischa.
5000	Rr.	81118	Kati Königsdorfer, Regischa-Regischa.
5000	Rr.	48182	Walter Reuschmann, Regischa.
5000	Rr.	64212	Edmund & Wilhelm, Straßburg l. G. u. Regischa-Regischa.
5000	Rr.	68809	Edmund, Regischa-Regischa.
5000	Rr.	77165	H. B. Franke, Regischa, Gutsrenter l. G.
5000	Rr.	81749	Reg. Wiegand, Radebeul l. G.
5000	Rr.	88811	Walter, Regischa.
5000	Rr.	10493	Walter, Regischa.
5000	Rr.	11231	Walter, Regischa.
5000	Rr.	119909	R. Wilsch, Dresden.

0038	656	768	310	(1000)	907	045	881	747	828	403	189	100	891	794	817	107	
004	0000	817	107	025	4133	186	833	444	182	374	277	995	590	854	563	00000	
011	145	450	017	779	648	00000	976	186	103	00000	00000	610	221	002	007	637	
073	564	317	111	254	759	177	029	348	982	3836	998	031	104	890	568	477	483
734	(10000)	403	(1000)	663	666	408	014	770	405	111	488	(20000)	4306	125	000	000	
352	218	970	002	149	652	665	187	3000	018	005	301	401	301	379	(10000)	002	071
275	(1000)	636	017	(10000)	887	0223	729	046	416	119	891	00000	225	002	00000	000	000
773	(2000)	921	7030	126	177	448	185	657	00000	336	866	220	507	810	524	9000	000
190	708	034	00000	802	806	407	413	220	830	9770	117	683	029	651	956	520	000
810	550	569	643	00000													00000

10000	706	296	879	679	489	966	838	018	108	513	000	110	085	101	400	261	000
378	901	296	117	300	208	880	172	019	42000	407	032	542	728	227	309	454	961
728	305	308	18420	323	257	074	478	159	159	159	159	159	159	159	159	159	159
056	006	426	026	228	00000	008	14004	269	00000	006	079	022	259	035	081	107	000
684	187	078	368	732	102	525	917	827	828	706	107	008	1001	031	098	311	000
447	683	886	166	404	230	00000	790	550	156	00000	12701	(10000)	915	134	116	116	000
736	(20000)	168	00000	501	107	443	068	632	471	279	727	130	571	18773	672	454	000
404	(20000)	705	309	809	041	172	529	368	(3000)	832	512	166	625	444	327	15700	000
294	056	566	069	036	156	052	716										000

02003	027	413	00000	028	089	470	992	020	020	020	020	020	020	020	020	020	020
698	256	219	027	917	432	788	227	617	890	603	068	019	216	202	270	176	156
622	619	068	(3000)	370	826	(2000)	889	549	470	104	813	709	639	755	074	000	000
841	791	381	225	164	197	183	642	756	227	004	348	419	032	00000	520	900	000
34011	535	044	(20000)	698	721	004	069	10000	257	401	967	124	000	223	829	841	000
277	216	012	528	901	067	358	720	210	086		38025	00000	003	120	250	100	869
409	112	551	583	472	372	252	823	829	125	041	098	070	467	543	303	761	000
42902	073	401	226	429	869	970	982	236	00000	790	(2000)	600	000	000	000	000	000
001	000	967	643	320	599	671	(1000)	814	131	207	250	035	074	269	803	928	000

00643	800	496	447	330	528	193	207	195	419	985	738	511	013	033	276	246	000
455	31178	030	238	141	927	(3000)	050	1000	189	189	189	189	189	189	189	189	189
299	968	321	222	609	137	32001	00000	625	127	261	900	819	330	466	210	489	000
457	(10000)	541	(10000)	910	993	159	038	119	053	171	208	882	330	1100	004	414	000
104	074	873	772	498	588	34272	766	769	848	947	441	449	(10000)	594	252	(1000)	000
736	029	323	831	(20000)	894	174	010	(10000)	099	144	541	000	544	042	411	170	000
019	137	(10000)	925	404	(10000)	30098	989	911	526	187	786	(10000)	857	061	101	101	000
011	362	543	449	139	10000	000	000	000	000	000	000	000	000	000	000	000	000
522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522	522
724	941	532	991	897	491	(10000)	590	294	854	522	(20000)	599	300	101	204	100	000

40772	011	304	906	607	(10000)	879	114	783	729	427	425	591	818	204	100	000	000	
374	(10000)	599	43006	413	515	918	455	361	367	385	344	431	639	431	632	102	700	000
226	253	599	001	(20000)	919	386	42651	168	127	615	911	010	698	172	527	431	000	

